

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 65 (2010)
Heft: 4

Rubrik: Aus der Arbeit unserer Beiräte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Arbeit unserer Beiräte

Das Bioforum hat, wie bekannt, einen Beirat von zurzeit 12 Mitgliedern. Meistens, aber nicht ausschliesslich, sind es Wissenschaftler verschiedener Sparten (die aktiven Bauern sitzen demgegenüber im Vorstand des Bioforums). Und wie es so ist, produzieren Wissenschaftler (wenigstens hauptberuflich) nicht Korn, Kartoffeln, Gemüse und Äpfel, sondern geistige Produkte. Diese werden dem Publikum in Form von Zeitschriftenartikeln und mehr oder weniger dicken Büchern angeboten. Natürlich hoffen die Autoren dabei auch

Tätigen einige Mussestunden zum Lesen erübrigen.

Deshalb die folgende Auswahlliste von Publikationen unserer Beiräte. Sie reichen von der etwas trockenen, wissenschaftlichen Abhandlung bis zu populärem Schrifttum. Die von mir kommentierte Liste ist nach Namen alphabetisch geordnet. Bevorzugt angezeigt werden neuere Publikationen, die älteren sind dann meistens in diesen erwähnt. Nicht berücksichtigt werden in der Regel die vielen Aufsätze der Beiräte und Beirätinnen in K+P.

Erwähnenswert ferner die mit A. Baier und B. Holzer verfasste Fallstudie aus Ostwestfalen: *Ohne Menschen keine Wirtschaft. Oder: Wie gesellschaftlicher Reichtum entsteht* (oekom Verlag 2005).

Hans Bieri brachte zusammen mit Peter Moser und Rolf Steppacher schon 1999 eine grundsätzliche Publikation zur Landwirtschaft in der Schweiz heraus: *Die Landwirtschaft als Chance einer zukunftsfähigen Schweiz oder: Dauerproblem zur vollständigen Industriali-*



auf Abnehmer, nämlich interessierte Leser und Leserinnen. Zwar, so scheint mir, haben es die Beiräte nicht notwendig, gross Werbung zu machen.

Auch wenn ihre Publikationen keine Bestseller sind und sicher kaum auf den Hitparaden des Büchermarkts erscheinen, finden sie zufriedenstellenden Absatz. Sicher ist besonders unter unseren Mitgliedern und den Abonnenten von Kultur + Politik dafür Interesse vorhanden, und während der Winterzeit können vielleicht auch die aktiv in der Landwirtschaft

Veronika Bennholdt-Thomsen gab 2010 ein kleines, aber inhaltsreiches und sehr lesbares Büchlein heraus, mit dem Titel: *Geld oder Leben*. Was uns wirklich reich macht (oekom Verlag, München). Der Titel allein reizt schon zur Lektüre, und es sind eine ganze Menge von Themen angesprochen, die uns beschäftigen. Im Wesentlichen geht es um die von der Autorin verfochtene Subsistenzperspektive, die sie schon in früheren Arbeiten, zumeist mit Maria Mies als Koautorin, dargestellt hat. Insofern ist das Werk eine Zusammenfassung ihres Denkens (vgl. auch K+P 2/2010, S.27).

sierung der Ernährung (SVIL-Schriften 135). Das Buch ist vor allem eine immer noch aktuelle Kritik an der modernen Agrarindustrie, indem gezeigt wird, dass die Landwirtschaft völlig verschieden von der industriellen Produktion ist und daher auf dieser Basis nicht funktionieren kann. Die Alternative wäre die bäuerliche Familienwirtschaft.

Mathias Binswanger veröffentlichte 2006 ein auch für NichtökonomInnen gut lesbares Büchlein, das ich seinerzeit fast in einem Zug verschlungen habe: *Die Tretmühlen des Glücks*

(Verlag Herder, Freiburg). Er zeigt darin an vier konkreten Beispielen (Statuskonkurrenz, Anspruchshaltung, Multioptionalität und Zeitsparen), dass wir mit unserer heutigen Lebensweise uns ständig ein Bein stellen, dass mehr Geld nicht mehr Glück bringt, sondern uns im Gegenteil die erwähnten Tretmühlen gerade an diesem hindern. Für nächstes Jahr ist ebenfalls bei Herder ein weiteres Buch zu einem ähnlichen Thema angekündigt: *Sinnlose Wettbewerbe – Warum wir immer mehr Unsinn produzieren*.

Claudia Capaul schreibt als aktive Bäuerin keine Bücher (hat wahrscheinlich auch gar keine Zeit dazu), produziert aber am Spinnrad nicht bloss feine Wolle, sondern auch viele kluge Gedanken, die wir dann alle in K+P lesen dürfen. Ich erinnere mich mit Vergnügen an jene humorige Reihe, die sie zusammen mit Köbi Alt in Form eines Briefwechsels unter dem Titel *Schreiben mit Erde unter den Fingernägeln* in nicht weniger als 24 Fortsetzungen in den Jahrgängen 1999 bis 2003 von K+P hat erscheinen lassen. Das gäbe auch ein Buch!

Bernhard Heindl zeigt uns in seinen Büchern, dass Philosophie keine verstiegene akademische Angelegenheit sein muss, sondern durchaus lebenspraktisch betrieben werden kann, in seinem Fall besonders auch mit dem Fokus auf der Landwirtschaft. Seine gedankenreichen, dennoch gut verständlichen Bücher sind meist Sammlungen von aus konkretem Anlass entstandenen Vorträgen und Aufsätzen. Ich erwähne die beiden letzten: *Gründe – Abgründe* (zus. mit Sigmar Groeneveld); *Einwärts – Auswärts. Vom Hegen der Erde* (Studienverlag Innsbruck 2006, bzw. 2008). Einen Beitrag von ihm enthält das berührende Werk des tragisch verstorbenen Hermann Maier: *Verswindet das Land?* (Innsbruck 2006).

Peter Hersche hat in seinen historischen Werken: *Italien im Barockzeitalter* (Verlag Böhlau, Wien, 1999) und: *Musse und Verschwendung. Europäische Gesellschaft und Kultur im Barockzeitalter* (2 Bde., Verlag Herder, Freiburg 2006) immer auch der spezifisch agrarischen Mentalität im weiteren kulturell-religiösen Kontext sein Augenmerk geschenkt. Eine Zusammenfassung des letzten Buches unter gleichzeitiger Nutzenanwendung auf die Gegenwart wird 2011 ebenfalls bei Herder erscheinen, voraussichtlich unter dem Titel: *Lebensfreude und Gelassenheit. Was wir vom Barock lernen können*.

Peter Moser ist einer der wenigen versierten Agrarhistoriker in der Schweiz und verbindet als solcher ideal wissenschaftliche Ansprüche mit ansprechender Darstellung. Grundlegende Studien sind die beiden allgemein gehaltenen älteren Werke: *Der Stand der Bauern. Bäuerliche Politik, Wirtschaft und Kultur gestern und heute* (Frauenfeld 1994, dazu gibt es auch einen Dokumentarfilm mit demselben Titel) und: *Bauern im Industriestaat. Agrarpolitische Konzeptionen und bäuerliche Bewegungen in der Schweiz 1918–1968* (zus. mit Werner Baumann, Zürich 1999). Arbeiten zu Spezialthemen (u. a. Saatzuchtgenossenschaften, Milchwirtschaft) runden sein Werk ab. Er ist auch Leiter des Archivs für Agrargeschichte, das systematisch entsprechende Quellen erschliesst (vgl. www.agrararchiv.ch).

Urs Niggli ist seit 20 Jahren Direktor des Instituts für biologischen Landbau in Frick und hat als solcher und aufgrund seiner wissenschaftlichen Karriere vor allem in Fachzeitschriften publiziert. Die Liste davon umfasst nicht weniger als neun Seiten und kann auf der Website des FiBL (www.fibl.org) eingesehen werden. Von allgemeinem Interesse ist wohl der zusammenfassende Bericht: *Gesellschaftliche Leistungen des biologischen Landbaus*, der bei der Bio-Suisse als PDF-Datei heruntergeladen werden kann (www.bio-suisse.ch). Es ist eine Verteidigung des Biolandbaus gegen seine Kritiker.

Nikola Patzel hat neben Umweltwissenschaften an der ETH auch Tiefenpsychologie studiert. Hieraus ist das Buch: *Bodenwissenschaften und das Unbewusste – Ein Beitrag zur Tiefenpsychologie der Naturwissenschaften* (oekom Verlag, München 2003) entstanden. Noch dieses Jahr soll im selben Verlag erscheinen: *Symbole im Landbau* (ISBN 978-3-86581-103-5). Unter den verschiedenen unselbständig erschienenen Schriften sei in deutscher Sprache erwähnt Kap. 1.2.9 aus dem Handbuch der Bodenkunde (zus. mit Th. Lindenthal, 31. Lfg., Hg. Hans-Peter Blume u. a., Weinheim 2009), S. 1-22 mit dem Titel *Der Umgang mit Böden im ökologischen Landbau*, sowie <http://www.kritischer-agrarbericht.de/fileadmin/Daten-KAB/KAB-2010/Patzel.pdf>.

Werner Scheidegger schrieb als praktizierender Landwirt ebenfalls keine dicken Bücher, hat aber als Redaktor von K+P in 16 Jahren unzählige Artikel darin publiziert und ist auch heute noch in fast jeder Nummer als Verfasser

namentlich von Berichten aus der biobäuerlichen Praxis präsent. Separat erschien, von ihm redigiert: *Biologischer Landbau – Illusion oder Chance?* Zentrum Möschberg 1993. Werner Scheidegger könnte man als Buch auf zwei Beinen bezeichnen; wir stehen alle auf seinen Schultern, und er ist gewissermassen die Person gewordene Geschichte des Möschbergs. Vielleicht schreibt er mal seine Erinnerungen nieder?

Ueli Tobler, von Beruf Pfarrer, dazu langjähriger Präsident des Bäuerlichen Sorgen Telefons, hat sich mit ethischen Fragen rund um die Landwirtschaft befasst und hautnah die Probleme unserer Bauern mitbekommen. Daraus sind zwei hier erwähnenswerte, für einen breiteren Leserkreis gedachte Schriften entstanden: *Elemente des Lebens – Ethik zwischen Natur und Markt* (viele Bilder von Johann Sonderegger, Theologischer Verlag Zürich 2003), und: *Jahreszeiten – Lebenszeiten. Bäuerinnen und Bauern erzählen* (in Dialekt und Schriftsprache, zus. mit R. Wloemer, H. Stauffer, Blaukreuzverlag 2009).

Jakob Weiss ist den Lesern von K+P ebenfalls als fleissiger Autor bekannt, der insbesondere mit Lust sprachliche Ungetüme aufspiesst und kritisch analysiert. Er findet das Sprechen zum Thema Landwirtschaft als das Hauptproblem. Daraus entstand 2000 das Buch: *Das Missverständnis Landwirtschaft. Befindlichkeit, Selbstbild und Problemwahrnehmung von Bauern und Bäuerinnen in unsicherer Zeit* (Verlag Chronos). Die Untersuchung, neben den Büchern von Bieri und Moser einer der ganz wenigen kritischen Zugänge zum Thema, beruht auf einer Fragebogenaktion und Gesprächen mit Bauern. Ich fand das Buch nicht so leicht lesbar, aber wer sich durcharbeitet, findet darin Grundlegendes zur heutigen schweizerischen Agrarpolitik.

Wenn ich die vorliegende Liste noch einmal durchgehe, so fällt mir etwas auf: Ein relativ grosser Teil der Werke befasst sich gar nicht mit technischen und anderen Detailfragen der Landwirtschaft, sondern sucht ausdrücklich, auf verschiedenen Wegen, den grösseren Kontext, stellt also die Detailfragen in die allgemein-ökonomischen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Zusammenhänge. Das ist genau das, was auch das Bioforum und K+P bezwecken.

Peter Hersche

Leseproben aus den vorstehend erwähnten Büchern

(Als Einladung, das eine oder andere Buch zu kaufen und ganz zu lesen)

«Ohne Zögern versichern die Vertreter der Agrarbürokratie und -industrie, unterstützt von denen der Agrarpolitik, bei jeder Gelegenheit, dass wir selbstverständlich unsere Bauern brauchen und sie daher alles für die bäuerliche Landwirtschaft täten. Die heiligen Beteuerungen werden mit ernsten Mienen und Argumenten, die keinen Widerspruch erlauben, vorlaufenden Kameras serviert und hinter der Bühne mit einem Lächeln wieder abgelegt. Denn als Hohepriester des Fortschritts kennen jene Funktionäre die Wahrheit allzu genau, wonach die Bauern millionenfach weltweit jeden Tag als unbrauchbar gewordenes Relikt der Vergangenheit von der Industriegesellschaft ausgemustert werden. Sie werden dem «Strukturwandel» geopfert, wie man das unermüdlich gefräßige Maul der Industriegesellschaft nennt. Deren eifrige Ministranten erklären dann, dieser Wandel vollziehe sich ganz unabänderlich, wie die Beschlüsse des Heiligen Geistes selbst! In diesem Sinn legen dessen gehorsame Diener die Bauern auf den Rost des unschuldig – nämlich wissenschaftlich – klingenden Begriffs, um sie ganz und gar «gesund zu schrumpfen». Der lapidare Kommentar dazu lautet, dass sich eine Entwicklung nicht aufhalten lasse, die eben die «Abwicklung» derer vorsähe, die im industriellen Produktionsprozess nicht Schritt halten könnten. Doch diese Wahrheit ist bitter. Und so zischeln die Meister der gespaltenen Zunge ihren Bauern täglich die schmeichelhafte Parole ins Ohr, wie unentbehrlich sie wären und dass alles zu ihrer Rettung und Förderung getan werde, wenn sie nur denen gehorchen würden (z.B. bei den Wahlen), die in der Landwirtschaft das Sagen haben.»

Bernhard Heindl (Einwärts – Auswärts)

«Für kleine Kinder ist Erde ein Urelement, in dem sie sich gerne tummeln. Sie backen Kuchen aus Sand, schlecken den Boden ab, es stört sie gar nicht, wenn ihre Kleider über und über voll von Erde sind. Dreckig macht die Erde nur diejenigen, die das Kind in sich vergessen und verloren haben. Der Erwachsene will keine Erdsuren an den Schuhen, keine Erdsuren unter den Fingernägeln, keine Erdsuren an den Lebensmitteln. Der Mensch ohne Kontakt zur Erde lebt mit

grossen Risiken: Er verliert den Boden seines Ursprungs; er verliert den Boden seiner Bestimmung; er vergisst die Herkunft seines täglichen Brotes; er vergisst, dass Werden und Wachsen auf Erden Zeit brauchen und sein eigener Körper einmal wieder zu Erde wird. Der Adam (= Mensch) ist mit der Adama (= Erde) verbunden. Von seinem Ursprung her ist der Mensch, der den Kontakt zur Erde verliert, in Gefahr, seine Menschlichkeit zu verlieren und unmenschlich zu werden.»

Ueli Tobler (Elemente des Lebens)

«Man muss nicht hellsehtig sein: Der Landwirtschaft geht es schlecht. Aber obwohl das Experten wie Laien, Rechte wie Linke, Bauern und Nichtbauern und Männer wie Frauen sagen, kommt doch keine Einigkeit zustande, weder über die Krankheitsbestimmung der Landwirtschaft noch über das Arzneimittel. Und so treibt diese unter den Beteuerungen, dass Landwirtschaft eben eine «sehr komplexe» Angelegenheit sei, in einer Politik von Hüst-und-Hott-Signalen dahin. Die einen nennen es Fortschritt, die anderen bedauern es, dritte lässt es kalt.

Tatsächlich ist «Landwirtschaft» kein Begriff, sondern eine zum vertrauten Namen geronnene Vorstellung jedes Einzelnen, um über ein weitläufiges Gebiet sozialer, ökonomischer und naturräumlicher Gegebenheiten zu reden. Der Name ist so kurz, dass mit seiner Erwähnung immer auch Ungewolltes und Missverständliches kommuniziert wird. Einziger Konsens in der verwirrtlichen Debatte ist der Gemeinplatz, dass sich die Landwirtschaft heute im Umbruch befinde, oder deutlicher: Sie steckt in einer Krise. ... Neu daran ist der Umstand, dass es heute nicht mehr vor allem um materielle Verhältnisse geht, sondern primär eine ideelle Neuorientierung ansteht.»

Jakob Weiss

(Das Missverständnis Landwirtschaft)

«Es sind im Wesentlichen vier, auch in der jüngsten Agrarreform nicht oder kaum thematisierte Gründe, weshalb alle Bestrebungen zur Lösung der «Agrarfrage» in den Industriegesellschaften des 20. Jahrhunderts regelmässig gescheitert sind bzw. die jeweils explizit formulierten Zielsetzungen nicht erreicht wurden:

- Erstens wurde der grundsätzliche Unterschied zwischen einer agrarischen, auf der Basis erneuerbarer Ressourcen beruhenden und einer industriellen, seit dem 19. Jahrhundert auf dem Verbrauch nichterneuerbarer Ressourcen basierenden Produktionsweise nicht erkannt oder ignoriert...
- Zweitens beruhten alle Agrarreformen auf einer historischen Fehldeutung, nämlich der Annahme, dass die Agrarpolitik des Industriestaates Schweiz primär das Resultat einer Lobbyarbeit respektive Privilegierung der bäuerlichen Bevölkerung sei. Diese Interpretation hat sich inner- und ausserhalb der Landwirtschaft durchgesetzt, obwohl die schweizerische Agrarpolitik – wie die praktisch aller anderen westeuropäischen Industriestaaten – in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sinnvollerweise in erster Linie zur Sicherung der Nahrungsmittelversorgung einer vorwiegend nichtbäuerlichen Bevölkerung entwickelt worden ist. ...
- Drittens beruhte die Agrarpolitik trotz allen punktuellen Einschränkungen grundsätzlich auf dem neoklassischen Tausch- und Marktparadigma. Das hatte zur Folge, dass die ökologische Frage in der Regel unzulässig verkürzt dargestellt und die für moderne Industriegesellschaften konstituierende Eigentumsordnung schlichtweg ignoriert wurde... Der landwirtschaftliche Boden steht nicht nur im Wettbewerb zwischen alternativen Verwendungsarten (Landwirtschaft, Industrie, Infrastruktur, Wohnbau und Erholungsraum), sondern er fungiert wegen seiner Unvermehrbarkeit gleichzeitig auch als privilegierte Sicherheit in Kredittransaktionen. In allen Eigentumsgesellschaften besteht deshalb eine Nachfrage nach Boden als Vermögensanlage...
- Viertens suggeriert die Gleichsetzung von «Landwirtschaft» und «Nahrungsmittelindustrie» in einem «Ernährungssektor» eine Interessenharmonie, die in der Realität so nicht vorhanden ist, weil die Landwirtschaft auf ganz anderen Grundlagen beruht und deshalb etwas anderes ist als die Nahrungsmittelindustrie.»

Hans Bieri, Peter Moser, Rolf Steppacher
(Die Landwirtschaft als Chance einer zukunftsfähigen Schweiz)